Bibeldokumente 1

Der Affenmensch der Bibel von Doctor Jörg Lanz-Liebenfels

ZE(2)

2 E(2)

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/b24865576

LANZ-LIEBENFELS BIBELDOKUMENTE
I. FOLGE — HEFT I.

Der Affenmensch der Bibel

Mit vier Tafeln und zehn Illustrationen im Text

Erstes und zweites Tausend

Verlegt bei Paul Zillmann in Gross-Lichterfelde

Dr. J. Lanz-Liebenfels

Der Affenmensch der Bibel

Mit vier Tafeln
und zehn Illustrationen im Text

Erstes und zweites Tausend

Verlegt bei Paul Zillmann in Gross-Lichterfelde

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.

SACRO ORDINI CISTERCIENSI
IN MEMORIAM HENRICI ABBATIS DE
SANCTA CRUCE ET FRATRUM
EJUSDEM COENOBII.

Tafel I. Die „baziati“ auf dem „schwarzen Obelisken“ (britisches Museum)

Tafel II. Die „udumi“ die biblischen „Adams-Menschen“ auf dem schwarzen Obelisken. (britisches Museum).

Nachfolgende Bemerkungen dienen dazu, alle Freunde der ungeschminkten Wahrheit auf drei hochinteressante Wesen — nennen wir sie einstweilen der Vorsicht halber Zoa — die uns auf historischen assyrischen Monumenten und in historischen Texten sicher belegt sind, aufmerksam zu machen. Es sind dies die baziati und udumi auf dem schwarzen Obelisken Salmanassars II. (905—870[1]) und die pagutu auf dem Relief Assurnassirbals (930—905) aus Nimrud.[2])

Ich erlaube mir zur Orientierung folgende unanfechtbare Tatsachen zu konstatieren.

I. Tatsache: Die fraglichen Zoa werden durch Beischriften auf den Monumenten selbst als baziati, udumi, pagutu bezeichnet. Die Beischriften sind historische Texte nüchternster Art, Tributlisten, die sich durchaus auf reale Dinge beziehen.[3]) Die Wesen haben demnach wirklich existiert.

II. Tatsache: Von den baziati, udumi und pagutu haben wir mit absoluter Verlässlichkeit identifizierbare und naturgetreue Darstellungen erhalten, die für weitere anthropologische Forschung eine ebenso sichere Basis abgeben, wie etwa ein Skelettfund.

Auf dem bekannten schwarzen Obelisken[1]) Salmanassars II. (905—870) sind die baziati und udumi dargestellt (S. Tafel I und II) und als solche durch eine auf dem Monument selbst befindliche Beischrift bezeichnet. Der Obelisk mit seinen historischen Texten ist ein staats-

[1]) LAYARD: Niniveh and its remains. (1898) I Pl. 40.
[2]) LAYARD: ibid. I Pl. 55.
[3]) Näheres in meiner Abhandlung: Anthropozoon biblicum in „Vierteljahrsschrift f. Bibelkunde“ I, 3. Hft. S. 322 ff.

politisches Dokument, jedes Phantasieren oder Mythologisieren ist hier absolut ausgeschlossen. Ebenso ausgeschlossen ist es, dass die auf dem Obelisken dargestellten Zoa aus Mangel an künstlerischer Technik unverlässlich seien. Die auf demselben Objekte abgebildeten Tier- und Menschengestalten sind von überraschender Naturwahrheit. Uebrigens zeigen die Assyrer um diese Zeit in ihrer Plastik eine Realistik der Tierdarstellungen, die selbst heute noch ihresgleichen sucht. Bekanntlich nannte man die Assyrer in neuester Zeit scherzweise die „Holländer" des Altertums. Die Wesen haben wirklich so ausgesehen, wie sie dargestellt sind.

III. Tatsache. Es ist ausser meinem „Anthropozoon biblicum" und meiner „Theozoologie" keine anthropologische Untersuchung über diese fraglichen Zoa erschienen. Ihre Existenz scheint demnach den Zoologen und Anthropologen gänzlich unbekannt zu sein.

IV. Tatsache. Trotzdem verdienen diese heute ausgestorbenen Wesen vom anthropologischen Stand punkt aus das grösste Interesse. Denn sie stehen dem Menschen näher, als alle bisher bekannt gewordenen Anthropoiden.

Wir wenden uns zunächst den historisch-archaeologischen Zeugnissen zu und zwar zuerst den baziati und udumi auf dem schwarzen Obelisken.

Laut der Beischrift werden die baziati und udumi als Tribut vom Lande Musri an den Assyrerkönig abgeliefert. Musri ist eine an die aus der Bibel bekannte Landschaft Eden angrenzende aramäische Gegend.

Werfen wir einen Blick auf die baziati. Die Wesen haben etwas affenartiges an sich, aber trotzdem dürfen sie nicht als Affen ohne weiteres angesprochen werden, ihr Gesamttypus, — sackförmiger Leib, kurze Extremitäten — ist geradezu reptilienhaft.

[1]) Abb. in LAYARD: Niniveh and its remains (1898) I Pl. 55.

FISCHER bemerkt im Correspondenz-Blatt d. d. Ges. f. Anthr. 1902, 155: „Wir sehen also am Embryonalschädel gerade die Häufung primitiver auf den Reptilienzustand hinweisender Merkmale[1])“ . . — „Die Affen stehen in vielen Punkten ihrer Organisation viel niederer als die bis jetzt sogenannten niederen Säuger.“ Die Arme der baziati sind wieder bedeutend kürzer als die Beine [2]), ein Verhältnis, dass bei den heute bekannten Anthropoiden noch nicht beobachtet wurde.

Dieser Umstand, die ganze Kopfstellung, die gestreckte Haltung der Beine beim Gehen, und die Darstellung auf dem Obelisken selbst beweisen, dass wir ausgesprochene Bimana vor uns haben, die zwar unsicher, aber immerhin nach Menschenart aufrecht gingen. Die baziati dürften aufgerichtet die Höhe von 1.5 m erreicht haben, sie waren daher Pygmäen.

äg. Ptah
PERROT
III, 293.

Die Autopsie lehrt uns, dass die assyrischen baziati mit den ägyptischen Ptah-[3]) und den phönizischen Pataiken[3])-Darstellungen identisch sind. Die linguistische Parallele — darüber meine Abhandlung „Anthropozoonbiblicum“ in Vierteljahrschrift f. Bibelkunde I, 3. Hft. — bekräftigt diese Gleichstellung.

phönizisch
Louvre

Ausserdem haben wir einen assyrischen historischen Text[1]), der erwähnt, dass „(ba) zaati pagie ukupe tarbit saddisuun“ massenhaft aus Theben weggeführt

[1]) Auf die „Reptilien-Reminiszenzen“ bei Mensch und Affe hat besonders KLAATSCH: Entst. u. Entw. d. Menschengesehl. hingewiesen. Die Untersuchungen darüber bilden den Kernpunkt seiner Darlegungen.

[2]) Schon merkwürdig auch beim Chirotherium!

[3]) Davon besitzt jedes ägyptologische Museum eine reiche Auswahl; vergl. den Zwerg Chnemothes in SPIEGELBERG: Gesch. d. äg. Kunst (1903) 28; sehr empfehlenswerter Abriss.

wurden. Die pagie kennen wir als Tiermenschen vom Nimrud-Relief her. Die ukupe sind Affen. Das tarbit kommt im neu entdeckten Gesetz-Buch Hammurabis (c. 2250 v. Chr.) vor [2]). Merkwürdigerweise übersetzen die Assyriologen im Gesetzbuch tarbit als „Grossgezogener", „Adoptivsohn", also als Mensch! WINCKLER, die Gesetze Hammurabis (1902) 31 übersetzt folgendermassen: 185: Wenn jemand ein Kind [3]) auf seinen Namen als Sohn annimmt und grosszieht, so soll dieser Grossgezogene — tarbit — nicht zurückverlangt werden. 186: Wenn jemand ein Kind als Sohn annimmt und wenn er ihn angenommen hat, er sich gegen seinen (Pflege-) Vater und Mutter vergeht, so soll dieser Grossgezogene in sein Vaterhaus zurückkehren. 187: Der Sohn eines Buhlen, im Palastdienste oder einer Buhldirne — amelit zikru — kann nicht zurückgefordert werden.

So mangelhaft auch unsere Kenntnis über den rechtlichen Vorgang, den diese 3 Paragraphen schildern, sein mag, eines entnehmen wir daraus doch, dass der tarbit[4]) rechtlich nicht gleichgestellt war, und zwar infolge eines Geburtsdefektes.

Die zwei grösseren Bestien auf dem schwarzen Obelisken heissen udumi (Tafel I). Die zwei Individuen sind nach der Darstellung nicht ganz gleichartig. Das hockende, besonders mächtige Tier zeigt nur wenig Behaarung. Indes

[1]) SMITH: D. Keilinschrifttexte Assurbanibals (1887—89) Assurbanibal-Nebo-Inschrift.

[2]) Originaltext in Delegation en Perse. Mémoires, Tome IV Textes elamites semitiques par P. SCHEIL.

[3]) eventuell auch Zwerg!

[4]) NUM. XXXII, 14 ist tarbut = soboles alumni peccatorum hominum, *συντριμμα ανθρωπων αμαρτωλων!* Das *συντριμμα* der SEPTUAGINTA gibt uns einen deutlichen Hinweis über die eigentliche Natur der tarbit. *συντριμμα* kann man nicht besser als mit „Bastardenzucht" oder „Mischlingszucht" übersetzen.

lege ich gerade auf diesen Umstand kein besonderes Gewicht, da wir aus HERODOT[1]) wissen, dass die Tempelaffen jeden dritten Tag am ganzen Körper rasiert wurden. Die udumi haben einen gewaltigen Schädel, die Gesichtspartie insbesonders die Nasengegend und der Unterkiefer sind entwickelter und menschenähnlicher als die entsprechenden Gesichtsteile der Anthropoiden. Die Kopfbehaarung und die Brustzotteln des aufrechtstehenden Tieres erinnern stark an die ägyptischen Sphinxdarstellungen. Ich erwähne nur beiläufig als anthropologisch höchst beachtenswert, dass die älteren Sphinxdarstellungen nicht Menschenköpfe mit Löwenleibern, sondern Menschenköpfe mit Affenleibern sind. Die Hinterfüsse deuten fast durchwegs auf plantigraden Gang hin. Erst in den jüngsten ägyptischen Kunstepochen kombiniert man den Menschenkopf mit digitigraden Tierleibern.

Sowohl Bes-Zwerge wie udumi sind geschwänzt, die ersteren kürzer, die udumi länger.

Auf den indischen Skulpturen begegnen uns den baziati und udumi konforme Darstellungen. Ich erwähne nur die kurzbeinigen Zwerge mit dem fetten Sackleib zu Amravati und die opfernden, aufrechtgehenden, geschwänzten Affenmenschen zu Sanchi. Ein ähnlicher aufrechtstehender behaarter Affenmensch ist auf der Schale von Praeneste (Museo Kircheriano) dargestellt[2]).

Pygmaee v. d. Skulptur zu Amravati Ost.-Ind.

Skulpturen zu Sanchi. Ost.-Ind.

[1]) II, 37. —

[2]) Beschreibung im „Anthropozoon biblicum"; schlechte Abbildung in PERROT et CHIPIEZ: hist. de l'art. del'ant. (1898) III fig. 543.

In allerneuester Zeit fand man in der palaeolithischen Höhle von Altamira in Spanien Zeichnungen von ganz sonderbaren Tiermenschen, die eine frappante Aehnlichkeit mit den assyrischen Affenmenschen aufweisen und ein neues und untrügliches Argument für die Naturwahrheit und Verlässlichkeit der assyrischen Darstellungen abgeben. Besonders zu beachten ist eine ithyphallische Affenmenschendarstellung. Die Deutungsversuche dieser Darstellung sind alle gescheitert; mit Hilfe der Nachrichten, die wir von den assyrischen Affenmenschen und ihrer Verwendung zu unzüchtigen Zwecken erfahren, findet diese Zeichnung eine ganz ungezwungene und natürliche Deutung.

Ueber das udumu berichtet keine andere historische Nachricht der assyriologischen Litteratur, wohl aber kommt zweimal Udumu, als Bezeichnung für die Landschaft Edom vor! [1]) Man hat aber nun folgendes zu beachten. Die baziati und udumi haben wirklich existiert, haben wirklich so ausgesehen, wie sie uns auf den Monumenten überliefert sind, die Wesen stammen aus einer aramäischen Landschaft, desgleichen auch das noch zu beschreibende pagu. Die Wesen, besonders das pagu sind so auffallend, dass es uns sehr wundern würde, wenn die lokale und zeitgenössische Litteratur sie übersehen hätte.

Für das Lokale — Aramäa — und die Zeit steht uns in der Tat eine reiche Schriftquelle zur Verfügung — es ist die Bibel!

Wo ist nun in der Bibel das udumu? 1. Ist udumu die exakte Umschrift des biblischen adam. 2. stammt das udumu aus der Landschaft Musri, das an das biblische Eden angrenzt. 3. Fällt im Semitischen Eden mit Adonis zusammen, und hatte dieser sein Hauptheiligtum gerade in dem Vorort der fraglichen Gegend, nämlich in Hierapolis-Bambyke.

[1]) Keilinschriftl. Bibliothek V, 190, 353.

Der Adoniskult ist mit wüsten Orgien verbunden. Zu beachten ist, dass äg. utn = Affe ist. —

Gehen wir von der sicheren Basis, der udumu-Darstellung auf dem schwarzen Obelisken aus. Wir sehen, dass das dort dargestellte: aufrechtgehende udumu zottig und haarig ist.

GEN. XXVI, 11 heisst es von Esau (der nach XXV, 30 auch: Edom[1]) genannt wird): Esau ist ein 'is s'air, homo pilosus *ανηρ δασυς*. Wenn wir nun das hebräische Wort sair weiter verfolgen, so stossen wir LEV. XVII, 7 auf folgenden bedeutsamen Satz: nequaquam ultra immolabunt hotsias suas daemonibus, *τοις ματαιοις*, le-seirim, cum quibus fornicati sunt. Schon HIERONYMUS interpretiert die se'irim mit „incubones vel satyros vel silvestres homines". TARGUM hat sedim, ebenso PESITO, was wieder dem hebr. sedim entspricht, die gewöhnlich als Affen aufgefasst werden. (Arabisch sadi = Affe.) Diese se'irim treiben sich in der Wüste und in Wäldern herum. (JS. XIII, 21; XXXIV, 14).

DIODOR I. berichtet, dass die Aegypter den *τραγος* ebenso verehrten wie die Griechen den Priapus und zwar „propter genitalem partem".[2])

LUCIAN sagt: Wenn du in Aegypten nach den Göttern fragst, so ist es ein *πιθηκος*, ein *τραγος*, ein *ιβις* oder ein *αιλουρος*[3]) und FESTUS sagt, in Cilicien gebe es hircipili, densarum pilarum homines. Nunmehr können wir auch HERODOT II, 46 richtig würdigen, wo es heisst: „Ziegen aber und Böcke opfern jene anderen Aegypter deshalb nicht, weil die Mendesier

[1]) Vergl. oben Keilinschriftliche Bibliothek V, 190, 353 von Udumu=Edom.

[2]) Dasselbe bei EZECH. XXIII, 20. et insanivit libidine super concubitum eorum, quorum carnes sunt ut carnes asinorum et sicut fluxus equorum fluxus eorum.

[3]) Ebenfalls Affen.

glauben, Pan gehöre zu den acht Göttern und diese acht Götter, sagen sie, wären eher gewesen als die zwölf. Es malen und hauen aber die Maler und Bildner das Bild des Pan mit einem Ziegenkopf und mit Bocksfüssen; sie glauben aber nicht, dass er so aussieht, sondern wie die anderen Götter. (!) Warum sie ihn aber also malen, das darf ich nicht sagen. Es verehren aber die Mendesier alle Ziegen, doch die männlichen mehr als die weiblichen und ihre Hirten stehen in grösseren Ehren und vor allen ein Bock, und wenn derselbe stirbt, so trägt darüber die ganze mendesische Mark grosses Leid. Es heissen aber beide, der Bock und der Pan auf ägyptisch Mendes. In derselben Mark begab sich vor mir folgendes: es vermischte sich ganz offenbar ein Bock mit einem Weibe." Nun ist Mendes nach der heutigen Umschrift = bnt-t,[1]) und bnt = Affe[2]). Der Kreis ist demnach geschlossen und τραγος und αιξ sind nicht, was wir heute „Bock" und „Ziege" nennen, sondern es sind Menschenaffen. Wir mit unserem europäischen Sexualempfinden wenden uns mit Abscheu von dem Greuel der Bestialität ab und können es gar nicht begreifen, wie die Menschen auf ein solches Laster verfallen sind und daran einen Genuss finden konnten. Wer aber die Psyche der niederrassigen Völker kennt, der wird die antiken Berichte[3]) durch offenkundige Tatsachen der Jetztzeit bestätigt finden. So werden heute noch Fremden in Neapel mit Bändern und Maschen geschmückte Ziegen, die zu ihrem Geschäfte eigens dressiert sind, zum Coitus angeboten. In Alexandria gibt es Bordelle, wo man gegen Entrée, dem actus

[1]) Eine conforme Stelle hat PINDAR citiert bei STRABO, 802: *Μενδης, οπου τον Πανα τιμωσι και των εωων τραγον . . οι τραγοι εν ταυθα γυναιξι μιγνονται.*

[2]) Vergl. ERMAN: äg. Gramm. (1902).

[3]) LEVI: Vocab. aeg. copto-hebr. (1887) XI.

bestialitatis zwischen Eseln und Fellachinnen beiwohnen kann. Desto näher der Mensch anthropologisch dem Affen und dem Tiere steht, desto weniger erkennt er in geschlechtlicher Beziehung seine Art und es ist ihm gleichgiltig mit welchem Wesen er coitiert. Umso wahrscheinlicher und natürlicher ist daher die Vermischung von Menschen mit hochstehenden Anthropozoa.

Wir wissen aus den klassischen Schriftstellern, dass auch die griechischen Frauen den Tod des Adonis beweinten, ebenso taten es die semitischen Völker. HERODOT selbst erwähnt, dass die Aegypter ebenso wie die Hellenen den mysteriösen Linos[1])-Gesang haben (II, 79), und dass bei ihnen der Gott Maneros heisse. Nun ist sowohl äg. utn = Affe und Min = Pan. Wir stossen daher, welche Spur wir immer verfolgen, auf den Affenmenschen. Die alten Berichte haben nur dann wunderbares und fabelhaftes, solange man die bisher acceptierten, von anthropologisch ungeschulten und der orientalischen Sprachen unkundigen klassischen Philologen aufgestellten Uebersetzungen kritiklos hinnimmt. Diese „Uebersetzungen" stammen fast durchwegs aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts, kennen daher Darwin nicht!! Die Gleichung δαιμων = Affenmensch verändert die ganze Sachlage mit einem Schlage. Uebrigens halte ich das griech. δαιμων für eine Umschrift des aramäischen thamewan = Affe. Bezeichnend ist, dass BOCHART in seinem grandiosen Werke: Hierozoicon, (1675) fol. 642 wörtlich sagt: Moyses (im

[1]) „Leinwand" ist Geheimwort für den Menschenaffen. vergl. Anthropozoon biblicum l. c. vergl. BRUGSCH: Die Adonisklage u. d. Linoslied (1852); ders.: Relig. d. alt. Aeg. (1884). Zum Studium der äg. Mythen, die für diePrähistorik von grösstem Worte sind: ERMAN: Aeg. u. äg. Leben. (1885—87) WIEDEMANN: Rel. d. alt. Aeg. (1890): DEDEKIND: äg. Studien (1903). LANZONE: Dizion. di mitol. egizia (1881). Litteratur der Aegyp. tologie in ERMAN: äg. Gram. (1902) 229—238.

LEV. XVII, 7) alludet ad Aegyptiorum impurissimas libidines, quas horresco referens. Ja noch mehr, BOCHART exegesiert I. COR. X, 20: non potestis calicem Domini bibere et calicem daemoniorum in Bezug auf Sodomie, indem er sagt (fol. 640): Aegyptios multa pilosa animalia[1]) puta boves, canes, lupos, cebos, simias, cynocephalos, ichneumones, feles, mustelas . . . . . coluisse certum est. Die Auslegung der Paulinischen Stelle in Bezug auf die Bestialität wird noch heute von der katholischen Kirche aufrecht erhalten. (Jo. Pesch, S. J. praelectiones dogm.) Doch kehren wir zu Adam zurück. Adam hat auch die Bedeutung von rot. Rot gilt heute noch als Farbe der Liebe und das geheimnisvolle Tier der Apokalyse (XVII, 3) ist „rosinfarbig" — bestia coccinea, *θηριον κοκκινον*. Dieses Tier ist voll der Lästerung. Und auf ihm sitzt die grosse Kebse, *„μεθ' ης επορνευσαν οι βασιλεις της γης και εμεθυσθησαν εκ του οινου της πορνειας"* — cum qua fornicati sunt reges terrae et inebriati sunt, qui inhabitant terram de vino prostitutionis[2]) ejus.

Noch interessanter als die udumi und baziati sind die auf dem Relief aus Nimrud dargestellten pagutu (Tafel III). Die Wesen haben wieder aufrechten plantigraden Gang, besonders kurze, man möchte sagen flossenartige Arme, rundlichen kleinen Kopf, eine Schuppenhaut und einen sehr langen Schwanz. Be-

---

[1]) zoa!

[2]) Vergl. oben den calix daemoniorum nach dem Kommentar BOCHART'S zu I. COR. X, 20. Kelch und Wein sind gleichfalls Geheimworte, im Mandeismus für Aeonen angewendet. Vergl. GUNKEL. Z. religiong. Verst. des N. T. (1903). S. 20. BRANDT: Mandeische Rel. (1889).

sonders zu bemerken ist, dass die Wesen mit Ohrringen geschmückt sind. Entweder haben sie sich dieselben selbst eingezogen, oder sie sind ihnen von Menschen eingebohrt worden. Beide Möglichkeiten weisen in der einen oder anderen Art auf eine nahe Beziehung zum Menschen hin. Ihre Höhe dürfte kaum 1 m überschritten haben.

Tiermensch auf den prähistorischen Zeichnungen in der Höhle von Altamira in Spanien (L'anthropologie. 1905)

In den Keilschrifttexten kommt dieses merkwürdige Wesen in folgenden Stellen vor: „pagutu rabitu, pagutu sihirtu" (eine(n) grosse(n) pagutu und eine(n) kleine(n) pagutu) erhält Assurnassirbal als Tribut von Mittelmeerkönigen.[1]) „paguta rabita namsuha amel nari" (d. i. Flussmenschen) mit „umaami sa tamtun rabite" schickt der König des Landes Musri (sic!) an Assurnassirbal.[2])

Ithyphallischer Tiermensch aus d. Grotte von Altamira (L'anthropologie. 1905)

Was wir schon aus der einfachen Betrachtung des Monumentes entnehmen können, dass das merkwürdige Wesen sehr innige Beziehung mit dem Menschen

[1]) V. RAWL. cuneif. Inscr. (1861—90) 69.
[2]) I. RAWL., l. c. 28, 30a.

hatte, dass es, wenn man will, eine Menschenart war, das bestätigt die historische Urkunde zur Evidenz durch das einzige aber hochbedeutsame Wort amilu. Amilu bedeutet Mensch! Also schon die Assyrer erkannten in dem Wesen eine Menschenart! Doch noch mehr! Das, was schon aus dem ganzen Habitus des Wesens hervorgeht, dass es nämlich ein Wasserwesen ist, das wird durch den historischen Text bestätigt. Die pagutu sind amel nari, Flussmenschen! Durch seine amphibiumartige Lebensweise, und durch sein ganzes archaistisches Aeussere beweist das pagu, dass es das Ueberbleibsel [1]) einer älteren, ja ältesten Fauna ist. Ich verweise hier auf die Dinosaurier, „Raubtiere des Sekundärs, die sich gleich dem Känguruh sprungweise hüpfend oder nur auf den Hinterfüssen gehend, fortbewegten“ [2]). „Die Vorderbeine sind kürzer als die Hinterbeine“. Ich will hier nur auf die Aehnlichkeit aufmerksam gemacht haben, ohne einen direkten Zusammenhang behaupten zu wollen.

Springender Dinosaurier. (Rekonstruktion im American Museum of National History.)

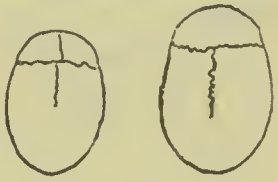
Die Möglichkeit, dass in den subtropischen und tropischen Gegenden höchst altertümliche Tiertypen unter entsprechenden Modifikationen erhalten blieben, kann an und für sich umso weniger bestritten werden, als man gerade in neuester Zeit eine Menge von ganz fabelhaft organisierten Tieren, besonders Riesenvögel nachgewiesen hat, die alle erst in historischer Zeit verschwanden.

---

[1]) Die Bibel spricht auch in diesem Sinne von reliquiae, wenn sie die Monstra erwähnt. JOS. X, 28. XII, 4.

[2]) Rud. HOERNES: Paläontologie (1899) 190. Rekonstruktion von Dinosauriern, UMSCHAU, VII, 708.

Nunmehr auf rein anthropologisches Tatsachenmaterial zum Beweise der Existenz und der Beziehung dieser Zoa zum Menschen übergehend, bemerke ich, dass sich diese Wesen mehr oder weniger vermischt noch bis in unsere Zeiten erhalten haben. KOLLMANN bespricht in seiner ausgezeichneten Abhandlung: Die „Pygmäen und ihre systematische Stellung innerhalb des Menschengeschlechtes“ [1]) 1902, (Separatabzug) S. 95 zweierlei Zwerge, die er Kümmerzwerge, andererseits Rassenzwerge nennt. Die Kümmerzwerge beschreibt er folgendermassen. „Kümmerzwerge, oft auch Liliputaner genannt, entstehen nachweislich durch Degeneration“, wobei man annimmt, dass schon die Keimzelle abnorm war. Ihre Körperhöhe schwankt zwischen 1 m und 1.30, sie sind dabei nicht übel proportioniert mit Ausnahme des Kopfes. Ueber einem kleinen Gesicht erhebt sich nämlich in der Regel ein etwas grosser Oberkopf [2]), der Gehirn genug einschliesst, um sich in der menschlichen Gesellschaft geschickt zu benehmen. Solche Kümmerzwerge treten isoliert auf inmitten der grossgewachsenen Bevölkerung.“ Ich habe jedoch die Bemerkung gemacht, dass man diese an die assyrischen baziati und ägyptischen Ptah-Figuren erinnernden Gestalten, besonders in verkehrsarmen Gegenden und in der Nähe alter Klöster findet. [3]) Diese Menschentypen sind im Schatten der



Schädel eines Pygmäen und eines prähistorischen Nordafrikaners aus Abydos. Nach MAC IVER, the earlest inhabitants of Abydos. Oxford 1901,

[1]) Verhandlungen der naturforsch. Gesellsch. in Basel. Bd. XVI.

[2]) Wie bei den Pataiken!

[3]) Lange, nachdem ich diese Beobachtung gemacht habe, lese ich in dem Roman von KUERNBERGER.: Das Schloss der Frevel (1904) genau dieselbe merkwürdige Tatsache verzeichnet. Das beweist, dass ich mich nicht getäuscht habe.

menschenfreundlichen Klöster, die ihnen jeden Tag ihre Pfründner-Portion gaben, vor der Vernichtung im Kampf ums Dasein, das ihnen ohne freigebige Klosterküche sehr hart fallen würde, gefeit. So ist im Stifte Admont eine eigene jahrhundertalte Stiftung für 12 Cretins männlichen und 12 Cretins weiblichen Geschlechts. Obwohl sie meistens nicht geheiratet werden, pflanzen sie sich doch fort. Der Volksmund nennt sie die „Wallfahrtskinder"! Wir müssen daher an die Existenz der baziati umso eher glauben, da wir die ziemlich gleichgestalteten Nachkömmlinge noch unter uns haben. [1])

Was nun den Schwanz der baziati und udumi, sowie die Behaarung anbelangt, so mache ich auf WIEDERSHEIM: Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit (1902) aufmerksam, wo geschwänzte Embryonen, geschwänzte lebende Menschen, Pudelmenschen, Pastranen usw. abgebildet und besprochen sind. Betreffs der Pygmäen und der Funde vom Anthropopithecus verweise ich auf den oben zitierten Aufsatz von KOLLMANN und mein „Anthropozoon biblicum". Bei KOLLMANN findet sich auch eine schöne Zusammenstellung der weiteren Litteratur, auf die hiermit aufmerksam gemacht wird. Doch eine Notiz müssen wir hier ansetzen, da sie von Aegypten handelt, also in exakt zuverlässiger Weise die Verbindung zwischen dem historisch-archäologischen und dem biologisch-anthropologischen Nachweis dadurch herstellt, dass sich die

Geschwänztes Kind nach WIEDERSHEIM.

[1]) Die Rassenzwerge halte ich nicht für eine pathologische Erscheinung. Kein Mädchen, noch weniger ein verheiratetes Weib wird je eingestehen, dass sie mit diesen Zwergen etwas zu tun gehabt habe! Sie wird stets bestrebt sein, die Sache aufs Pathologische hinüberzuspielen!

Funde und die Texte auf dasselbe Lokal beziehen. KOLLMANN (Separat-Abdruck) sagt: „MAC IVER hat seinen Abhandlungen mehrere photographische Tafeln beigegeben, auf denen die Schädel in 3 verschiedenen Ansichten mit peinlicher Sorgfalt wiedergegeben sind. Aus diesen Tafeln lässt sich mit aller nur wünschenswerten Sicherheit entnehmen, dass die Bevölkerung von Abydos (6000 v. Chr.) aus Abkömmlingen der grossen Rassen Afrikas und aus Abkömmlingen von Pygmäen zusammengesetzt war und zwar kamen Pygmäen vor im Verhältnis von ca. 20 %. „Angesichts dieser unbestreitbaren Beweise über das Vorkommen von Pygmäen in Oberägypten zwischen 4000 bis 6000 v. Chr. ist es in hohem Grade wahrscheinlich, ja fast gewiss, dass ARISTOTELES, HOMER, HERODOT und andere Schriftsteller[1]) des Altertums eine zutreffende Nachricht von dem Vorkommen dieser Rassenzwerge erhalten hatten.“ Wir haben hier das Zeugnis einer ersten Autorität auf dem fraglichen Gebiete vorliegen, und sie kommt zu demselben Resultat, welches uns die historischen (nicht mythischen) Texte ergeben, nämlich, dass sich homo sapiens mit diesen Zoa vermischt habe.

Wir gehen nunmehr zu den pagutu über. Hat unser modernes Menschengeschlecht an dieses scheussliche Ungeheuer[2]) auch noch eine Erinnerung bewahrt? Gewiss, es sind die Ichthyosis, die Fischschuppen-„krankheit“, die erblich ist (mithin ist sie keine Krankheit im pathologischen Sinn), und die ganz abenteuerlich aussehenden „Fischschuppen-Menschen.“ Um 1800 erregten in ganz Europa die „Stachelschweinmenschen“ aus der irischen Familie Lambert gewaltiges

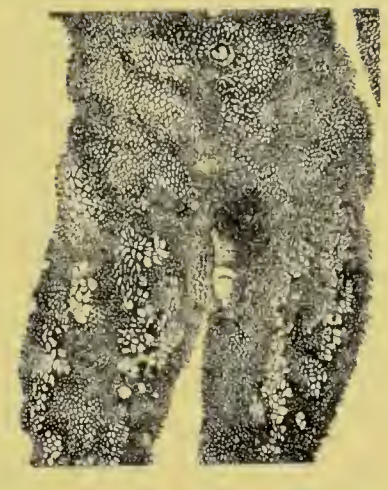
[1]) Vor allem die Bibel!
[2]) Der „Drache“ der Märchen.

Aufsehen. TILESIUS gab darüber ein sehr exakt geschriebenes Buch: „Ausführliche Beschreibung und Abbildung der beiden sog. „Stachelschweinmenschen"(Altenburg 1802,[1]) heraus. Schon TILESIUS bemerkt, dass es sich hier um eine „Spielart" des Menschen handle, denn die „Krankheit" vererbe sich und zwar bezeichnender Weise nur in männlicher Linie. Die Abbildungen, die TILESIUS, wie er sagt, selbst mit peinlichster Akkuratesse hergestellt hat, zeigen genau dieselbe Schuppenhaut, wie die assyrischen p a g u t u. Der ganze Körper dieser Menschen (bis auf das Gesicht, die Handflächen und die Sohlen) ist von einer furchigen, schmutzig schwarzen Kruste überzogen. An manchen Stellen wuchern die Schuppen zu längeren Hautfasern aus. Dass die Kruste s c h w a r z ist, ist besonders beachtenswert. Denn auch das p a g u ist schwarzhäutig zu denken. Das p a g u entspricht, wie HERODOT berichtet den äg. χαμψα (=hebr. k a m o s „d a s Scheusal der Moabiter"[2]) Chemu und Cham bedeutet aber schwarz. Beachtenswert ist auch, was REH in Umschau VI, 867 von den Zwergvölkern Zentral-Afrikas berichtet: „Die Haut zeigt eine a u f f a l l e n d e Neigung zur F a l t e n b i l d u n g."

Was ich hier vorgebracht habe, ist schlichtes Tatsachenmaterial das jedoch für die Anthropologie von umso grösserem Interesse sein dürfte, als sich hier für die weitere Forschung eine sehr aussichtsreiche Perspektive eröffnet, und uns vieles Rätselhafte und Wunderbare in einem völlig neuen, ich möchte sagen hochmodernen Licht erscheint.

[1]) In der Wiener Universitäts-Bibliothek vorhanden!
[2]) ~~III~~ REG, XI, 7.
I. KÖNIGS

Tafel III. Die „pagutu", die „Nickermenschen" auf einem assyrischen Relief (britisches Museum).



Tafel IV. Der Schuppenmensch Lambert
(nach Tilesius 1802).

Lanz-Liebenfels Bibeldokumente.

In dieser Sammlung unternimmt es **Dr. J. LANZ-LIEBENFELS, Priester und Kapitelherr des Zisterzienserordens,** auf Grund der anthropologischen und archaeologischen Forschungen und der alten orientalischen und klassischen Bibelübersetzungen die

BIBLIA ESOTERICA oder die geheime Bibel der Eingeweihten

zu enthüllen. Die Bibeldokumente sind demnach

eine ganz unentbehrliche Lektüre für jeden Bibelleser.

Wir enthalten uns vorläufig jeder näheren Erörterung über die ausserordentliche Bedeutung der Lanz-Liebenfels'schen Unternehmungen und machen den grossen Interessentenkreis, in erster Linie alle christlichen Kreise mit den Titeln der in kurzen Abständen erscheinenden Hefte bekannt. Zudem werden sich die Bibeldokumente bald als **ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Bibliotheken, Theologen, Theosophen, Anthropologen, Archaeologen, Orientalisten, klassische und germanistische Philologen** erweisen.

Von den Bibeldokumenten erscheinen zunächst:

Heft 1. Der Affenmensch der Bibel. Mit vier Tafeln und 10 Illust. im Text. (—.80). — Heft 2. Die Theosophie und die assyrischen „Menschentiere" in ihrem Verhältnis zu den neuesten Resultaten der anthropologischen Forschung. — Heft 3. Die Archaeologie und Anthropologie und die assyrischen Menschentiere. — Heft 4. Buch Job. Kapitel 40 und 41. — Heft 5. Behemoth und Leviathan. — Heft 6. Das Wesen des „Bundes". — Heft 7. Die Menschwerdung. — Heft 8. Christus, der gekreuzigte Seraph (Christus als elektrischer Tertiärmensch nachgewiesen). — Heft 9 und 10. Polyglottes Wörterbuch der esoterischen Geheimsprache der Bibel. — Heft 11 und 12. Die esoterischen Mysterien des ersten Buches Mosis. — Heft 13. Die esoterischen Mysterien des zweiten und dritten Buches Mosis. — Heft 14. Die esoterischen Mysterien des vierten und fünften Buches Mosis. — Heft 15. Die esoterischen Mysterien des Buches Josuah und der Richter. — Heft 16 und 17. Die esoterischen Mysterien des Psalters. — Heft 18. Die esoterischen Mysterien des Buches der „Sprüche", der „Weisheit" und des „Hohenliedes". — Heft 19 und 20. Die esoterischen Mysterien der Propheten. — Heft 21—25. Die esoterischen Mysterien der Evangelien. — Heft 26—28. Die esoterischen Mysterien der Briefe. — Heft 29—30. Die esoterischen Mysterien der Apokalypse.

Die Hefte erscheinen in guter Ausstattung in drei- bis viermonatlichen Abständen zu billigem Preise, um der wertvollen Sammlung die grösste Verbreitung zu sichern.

Man abonniert bei jeder Buchhandlung auf die ganze Folge oder direkt beim Verlag.

Ein Teil der Arbeiten wird zuerst in den Heften der „**Neuen Metaphysischen Rundschau, Monatsschrift für philosophische, psychologische und okkulte Forschungen in Wissenschaft, Kunst und Religion**" abgedruckt. Man verlange den ausführlichen Prospekt dieser Zeitschrift in den Buchhandlungen oder direkt vom **Verlag Paul Zillmann in Gross-Lichterfelde bei Berlin, Ringstr. 47 a,** gratis.

Gross-Lichterfelde bei Berlin
Ringstrasse 47 a

PAUL ZILLMANN
Verlag

Die hervorragendste Zeitschrift für alle Kulturfragen ist die

Neue
Metaphysische Rundschau

Monatsschrift für philosophische
psychologische und okkulte Forschungen
in Wissenschaft Kunst und Religion

Mit zahlreichen Portraits, Tafeln und Illustrationen.

1907 gelangt der vierzehnte und fünfzehnte Band zur Ausgabe.

Man verlange den ausführlichen Prospekt kostenlos.

Herausgegeben von PAUL ZILLMANN. Erscheint jährlich 12 mal in zwei Bänden zu je sechs Heften. Bestellgeld für einen Band 6.— Mk. Ausland 7.— Mk. Einzelne Hefte 1.20 Mk.

Verlag von Paul Zillmann, Gross-Lichterfelde-West bei Berlin, Ringstrasse 47 a.

Verlangen Sie kostenlos unsere Verzeichnisse
der Guido von List-Bücherei,
der Lanz-Liebenfels-Bibeldokumente,
der Bibliothek der Wald-Loge,
der Metaphysischen Studien.

Ferner erschienen in unserem Verlage:

Marie Corelli, Liliths Seele, Roman, Autor. Übersetzung von Bollert 3.—Mk., geb. 3.50 Mk.

Marie Corelli, Prinzessin Ziska, das Problem einer verirrten Seele. Autor. Übers. von Helene Zillmann 2.—Mk., geb. 2.50 Mk.

Dr. med. J. D. Buck, Mystische Maurerei oder d. Symbole d. Freimaurerei u. die grösseren Mysterien des Altertums 2. · Mk.

Albert Ross Parsons, Parzifal; der Weg zu Christus durch die Kunst; e. Wagnerstudie, deutsch v. Dr. Frh. v. Lichtenberg 3.— Mk.

Frh. Dr. Heh. von Lessel, die metaphysische Grundlage in R. Wagners „Ring der Nibelungen“ ca. 2.— Mk.

Dr. med. Ferd. Maack, Okkultismus, was ist er, was will er, wie erreicht er sein Ziel! Rundfrage. 3.— Mk.

Gross-Lichterfelde
Ringstrasse 47a

Paul Zillmann
Verlag

Druck von Robert Schumann, Cöthen in Anhalt.